

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 139.

Donnerstag, den 18. Mai.

1848.

### Bekanntmachung.

Nachdem Herr Vice-Bürgermeister Otto am 30. April d. J., auf sein Ansuchen, aus unserm Collegium entlassen, hierauf aber am heutigen Tage der bisherige hiesige Rechtsanwalt  
Herr Karl Wilhelm Otto Koch  
als Vice-Bürgermeister, nicht minder der hiesige Advocat  
Herr Wilhelm Eduard Hermsdorf  
als Stadtrath auf Lebenszeit von uns verpflichtet worden ist, so wird solches hiermit bekannt gemacht.  
Leipzig, den 13. Mai 1848. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Demuth.

### Bekanntmachung und Erinnerung.

Die von Grundstücken, Miethen und verschiedenen Luxusgegenständen zu dem hiesigen Stadtschulden-Lösungs-Fonds zu entrichtenden Abgaben sind auf den jetzigen Maiertermin ebenfalls nur nach dem bisherigen Verhältnisse abzuführen.  
Wie wir daher erwarten können, daß die Entrichtung derselben ohne Rückstand erfolgen werde, haben wir zugleich die unverweilte Berichtigung der auf frühere Termine noch ausstehenden Reste in Erinnerung zu bringen, indem nunmehr wegen dieser Reste die vorgeschriebenen executivischen Maßregeln in Anwendung kommen müßten.  
Leipzig, den 16. Mai 1848. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Demuth.

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Immatriculations-Commission macht hierdurch bekannt, daß die in dem nächsten Sommersemester auf hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen am 29. Mai ihren Anfang nehmen werden. Gedruckte Verzeichnisse über die im nächsten Halbjahre zu haltenden akademischen Vorlesungen sind in der Expedition des Universitätsgerichts und in der Serigschen Buchhandlung zu erlangen. Leipzig, den 8. Mai 1848.  
Die zur Immatriculation der Studirenden verordnete Commission.  
S. Gartenstein, Dr. Eduard Morgenstern, Dr. Friedrich Adolph Schilling,  
b. J. Rector. Univ.-Richter. Beisitzer.

### Die Einkommensteuer und ein Vorschlag zu ihrer Beseitigung.

Nach einem 33jährigen Frieden ist nicht etwa Revolution in unserm Lande ausgebrochen, wohl aber haben sich in letzter Zeit Zerwürfnisse zugetragen, deren Umfang jedoch keineswegs so furchtbar ist, als man es uns glauben machen will. Es ist zwar nicht zu bestreiten, daß Noth vorhanden; demungeachtet erheischt diese Noth nicht eben, daß man jetzt schon zu den letzten Mitteln greift, deren Beanspruchung man sich doch für den äußersten Nothfall reserviren sollte.

Nach, ich wiederhole es, nach 33jährigem Frieden belastet man uns plötzlich:

- 1) mit dreifacher Grundsteuer,
- 2) mit einzuführender Einkommensteuer,

und zwar noch vor Eröffnung des eben jetzt bevorstehenden Landtags. Das Verlangen dieser Abgaben gehört, um mich gelind auszudrücken, in die Classe der Anomalien, weil es in einer Zeit geschieht, wo das Geld, ohne Uebertreibung, einen zehnfachern Werth als sonst hat, und unwillkürlich muß sich auch dem Gemäßigtesten, zu welcher Classe ich gehöre, die Frage aufwerfen: was soll nach solch einem Anfang das Ende sein? Soll etwa das Jahr 1848 das Motto führen: „Lasciate ogni Speranza?“ Die Einkommensteuer soll in einem Augenblick eingeführt werden, wo ein Jeder nur darauf zu sehen hat, daß er sein Auskommen und zwar sein nothdürftiges Auskommen hat; die Zeit der Läu-

schungen ist vorüber; wenn man neue Steuern auferlegen will, muß man der so trüben Gegenwart eine etwas hellere Zukunft mindestens in Aussicht stellen können! Und worauf gründet sich das Zumuthen dieser Einkommensteuer? lediglich auf die so vage Voraussetzung, daß nach einem 33jährigen Frieden Kaufmann und Capitalist ein hübsches Sümichen erübrigt haben muß, diese Abgabe davon bestreiten zu können! Um die Abnormität dieser Voraussetzung ihrem ganzen Umfange nach zu beweisen, stelle ich nur den ganz einfachen Satz auf: sämtliche europäische Staaten genossen einen 33jahrelangen Frieden, während welcher Zeit die Regierungen den ungemein großen Vortheil genossen, ein beliebiges Budget aufstellen zu dürfen, wo sie jedenfalls die Einnahmen mit den Ausgaben paralyßiren konnten und war es ihnen unbenommen, ein sich etwa zeigendes Deficit durch Vermehrung der Abgaben zu decken, und dennoch (hört! hört!) sind die Schatzkammern leer! — Warum sollen nun aber die Säcke der Privaten und Kaufleute gefüllt sein, wo doch früher ihnen eine auch nur präsumtive Feststellung irgend eines Budgets nicht zu Gebot stand, jetzt aber eine jede Aussicht dazu benommen ist, wohingegen es klar und deutlich vor Augen liegt, daß durch die gänzliche Stockung der Geschäfte und den Nichteingang der ausstehenden Schulden, selbst bei größter Beschränkung der Ausgaben, eine vollständige Ebbe in ihrer Casse statt gefunden haben muß, eine Ebbe, welche sie durch Benutzung der ihnen in gewöhnlichen Zeiten zu Gebot stehenden Mittel nicht zur Fluth umschaffen können! Wie vermag jetzt